

Trio Feminale



Nachlass

Geschirr sammeln

VON MIRJAM KAISER

Neulich habe ich im Brockenhaus in Vaduz ein sehr schönes Keramik-Kaffeeservice gesehen. Und dies zu einem äusserst günstigen Preis. Das muss ich haben, war für mich klar. Doch nach einem Gespräch über Nachlässe und Hinterlassenschaften wurde mir wieder einmal klar, dass die meisten von uns viel zu viel sammeln. Alte Schulhefte und Bücher, hunderte Fotos und Fotoalben, alte Kleider, die einem irgendwann wieder passen könnten, sonstige Erinnerungsstücke, zahlreiche Dekomaterialien und Haushaltsgegenstände wie beispielsweise spezielle Geschirrservice. Doch würde man ein solch schönes Geschirr auch mal benutzen oder nur zu Dekorationszwecken aufstellen? Vermutlich wäre es mir auch trotz des niedrigen Preises zu schade. Trotzdem gelüstet es mich, es zu kaufen. Dabei macht Besitz ja bekanntlich nicht glücklich. Lieber ein paar wenige nützliche Dinge als Hunderte Staubfänger sammeln. Unsere Nachkommen werden es uns danken.

Einfach köstlich

VON BETTINA STAHL-FRICK

Als wir im KuL-Team das Kolumnen-Motto «Nachlass» beschlossen, merkte ich an, dass ich das Wort an und für sich scheusslich finde. Dabei geht es mir nicht einmal um den Hintergrund – Tod, Testament, Erbe. Alleine das Wort klingt in meinen Ohren rau. Unmelodisch. Aber ich lasse mich gerne darauf ein – im Sinne eines Wortspiels. Nachlass – sollte es mit «nachlässig» in einen Kontext gebracht werden, habe ich sowieso nichts damit zu tun. Ich und nachlässig? Nein. Auf wen es definitiv zutrifft: auf meinen inneren Schweinehund. Der macht seine Regeln, wie es ihm grad passt. Heute Sport? Nein – mein Frauchen hustet, es ist ihr grad unpässlich – lieber schonen. Apropos schonen: Da fällt mir zum Wortspiel «Nachlass» folgendes ein: Schreck lass nach! Das sagt man doch so. Zum letzten Mal dachte ich mir dies, als mein Sohn gegen einen Baum lief und er im Krankenhaus, nachdem die Wunde von einem Arzt liebevoll geklebt wurde, sagte: «Mama, der Baum hatte so eine dicke Haut!» Der Schreck liess null Komma plötzlich nach und verwandelte sich in ein herzhaftes Lachen. Wie vor Kurzem – zwar ohne Schreck: Mein Sohn erzählte mir, dass Jungs in der Trainingsstunde – ausserhalb der Schule – über ihn flüstern. Ich sagte: «Du hast deine «Gschpänle» – dann lass die links liegen.» Nachdem ich ihn zum Training brachte und ihn verabschiedete, sprang er ein, zwei Schritte davon und drehte sich um: «Mama, muss ich sie links oder rechts liegen lassen?» Ich sagte nur: einfach ignorieren. Im Auto angelangt, prustete ich vor Lachen los. Wie zuckersüss solche Überlegungen sind! Noch viele solche Episoden hätte ich zu erzählen – vielleicht sind sie mal ein Nachlass. Ohne tristen Beigeschmack, von dem ich mal ausging. Vielmehr unentbehrlich – und unvergesslich. Einfach köstlich.

Leerer Kopf

VON JULIA KAUFMANN

Als ich begann, über das Thema «Nachlass» zu schreiben, dachte ich spontan an grosse Geschichten: Testament, Familienerbstreitigkeiten, skurrile Erbstücke. Je länger ich darüber grübelte, desto klarer wurde mir: Mein Nachlass bestand an diesem Abend vor Redaktionsschluss vor allem aus einem müden Kopf. Glücklicherweise gibt es bei uns keine Erbstreitigkeiten, die Sammelleidenschaften hat meine Kollegin schon abgedeckt und von skurrilen Familienerbstücken weiss auch nicht viel zu berichten. Während ich also meine grauen Gehirnzellen weiter anstrengte, bemerkte ich einen zunehmenden Nachlass meiner Kräfte. Aber meine Motivation, etwas Gehaltvolles oder Witziges zu Papier zu bringen, war noch da. Vielleicht ist das der eigentliche Nachlass: nicht das, was wir hinterlassen, sondern das, was uns beim Schreiben, Nachdenken oder Leben inspiriert. Und wer weiss, vielleicht wird dieser «Nachlass» eines Tages von jemandem gefunden, der sich fragt, warum man aus einem leeren Kopf noch so viel Inspiration schöpfen kann. Oder er fragt sich, wie man so einen Blödsinn schreiben konnte.

Landesbibliothek baut Literaturarchiv auf

Literaturarchiv sichert schriftliche Nachlässe

Die Landesbibliothek baut seit 2022 ein eigenes Literaturarchiv nach internationalem Vorbild auf. Darin werden nicht Bücher gesammelt, sondern die schriftlichen Nachlässe wie Manuskripte, Notizen, Journale oder Korrespondenzen von Liechtensteiner Literatinnen und Literaten.

VON MIRJAM KAISER

Der erste grosse Nachlass, den die Bibliothek übernehmen durfte, ist jener des Liechtensteiner Literaturwissenschaftlers Prof. Dr. Rainer Nägele (1943–2022), der in jungen Jahren nach Amerika auswanderte und dort später Professuren an der Johns Hopkins Universität oder an Yale besass. «Es war sein Wunsch, dass der Nachlass zusammenbleibt und nach Liechtenstein kommt», sagt Ronnie Vogt, der seit 2023 in einem kleinen Pensum für das Literaturarchiv der Landesbibliothek zuständig ist. Nägeles Nachlassverwalterin Edith Anna Kunz nahm nach dessen Tod mit der Bibliothek Kontakt auf, und nach Absprache konnte die umfassende Sammlung aus den USA über Bern nach Liechtenstein gebracht werden. «Für uns war dies ein hochkarätiger Start für unser Literaturarchiv», sagt Vogt. Denn Nägeles Nachlass umfasste gesamthaft knapp 2000 Dossiers, die zahlreiche interessante Korrespondenzen beinhalten. «Rainer Nägele war ein renommierter Literaturwissenschaftler, der über die Jahre auch mit vielen namhaften Autoren und Forschern korrespondierte.» Neben den Korrespondenzen finden sich auch Aufsätze, Notizen oder Zeitungsausschnitte zu den verschiedenen Arbeitsfeldern von Nägele, wie etwa zu Pindar, Hölderlin, Kafka, Baudelaire, Freud, Handke, Tschechow oder Celan. Ebenso übernommen wurde eine kleine Bibliothek mit rund 40 Büchern, die mit persönlichen Widmungen versehen waren. Der ganze schriftliche Nachlass Nägeles war alphabetisch geordnet. «Wir versuchen, sofern dies archivisch sinnvoll ist, die persönliche Ordnung und Logik der Nachlassgeber so gut wie möglich beizubehalten», so Vogt. Dass Nägeles Archiv übernommen wurde, hat mehrere Gründe: «Neben den äusserst wertvollen literarischen und wissenschaftlichen Aspekten seiner Arbeit kann der Nachlass auch als Chronik eines Auswanderers verstanden werden, bei dem nicht nur finanzielle Beweggründe ausschlaggebend waren, im Ausland zu wirken», erklärt Vogt. «Nägele ist seiner wissenschaftlichen Passion gefolgt, wohl auch nach Wissensdurst. Ausserdem behielt er Liechtenstein stets aufmerksam im Blick, beteiligte sich an inländischen Debatten und verfasste Texte mit Bezug zum Land wie etwa sein Buch «Fort/Da» aus dem Jahr 2005.»

Manuskript von Josef Johler
Der zweite Nachlass, den die Bibliothek aufgenommen hat, ist jener des Balzner Autors Josef Johler (1893–1972), der 1968 den Roman «Die Mörderburg: Balzers zur Zeit der Raubritter und Vögte» veröffentlichte. Diesen Nachlass hat die Bibliothek von dessen Enkel Dr. Alban Vogt erhalten. «Dabei ist noch ein umfassendes, bisher unveröffent-



Bild: Nils Vollmar

Ronnie Vogt ist seit 2023 in einem kleinen Pensum für das Literaturarchiv zuständig.

lichtes Manuskript aufgetaucht, in welchem Johler mit fiktiven Elementen seine Zeit als Soldat im Ersten Weltkrieg beschreibt», freut sich Ronnie Vogt. Josef Johler sei vielleicht nicht der bekannteste Schriftsteller, den Liechtenstein hervorbrachte: «Es ist jedoch sicher ein Unikum, dass ein kurz vor der Jahrhundertwende geborener Balzner sich als Romanautor versuchte und uns damit Einblicke in die Gedankenwelt dieser Zeit und Generation gibt.» Seit Vogt seine Stelle als Verantwortlicher des Literaturarchivs angetreten hat, hat er eine Liste mit Namen von Autorinnen und Autoren erstellt, von denen es Nachlässe geben könnte. «Nach zwei, drei Generationen ist die Chance leider gross, dass Unterlagen verloren gehen», so Vogt. Deshalb liegt der Fokus des Literaturarchivs momentan auf Beständen, bei denen die Gefahr besteht, dass sie verschwinden. Dazu gehört auch Josef Hoop (1892–1918) aus Ruggell, der Anfang des 20. Jahrhunderts Gedichte veröffentlichte und jung starb. «Da schaue ich derzeit, ob ich von ihm noch Sachen sichern kann», so Vogt. Neben den zwei bearbeiteten Nachlässen ist Ronnie Vogt derzeit im Gespräch mit Nachfahren über mögliche Nachlassübernahmen, und ein weiterer Vertrag steht kurz vor der Unterzeichnung. Um wen es sich handelt, möchte Vogt aufgrund der laufenden Gespräche noch nicht bekannt geben.

Erster Vorlass von Jens Dittmar
Neben den zwei Nachlässen ging vor Kurzem auch ein erster Vorlass in den Besitz der Landesbibliothek über. Es ist jener des Balzner Autors Jens Dittmar, der sich aktiv bei der Bibliothek gemeldet hat. «Sein sprachlich facettenreiches Werk spielt oftmals nicht nur in und um Liechtenstein, sondern beschreibt auch viele gesellschaftliche und kulturelle Aspekte des Landes seit den 1960er-Jahren», begründet Ronnie Vogt die Übernahme. Jens Dittmar brachte neben seinen eigenen Prosawerken auch den Sammelband «Lyrik aus Liechtenstein» heraus, indem er eine umfassende Sammlung von Dichtung um und aus Liechtenstein zusammengetragen hat. Ebenfalls von Dittmar übernahm die Bibliothek eine kleine Sammlung von Büchern, die er für seine Recherche benötigte und so als Kontext für seine Prosawerke dienen. Zudem wurden Dokumente ins Literaturarchiv aufgenommen, die den kreativen Entstehungsprozess seiner erzählerischen Werke dokumentiert. «Wenn wir ein Angebot erhalten, bewerten wir es anhand eines festgelegten Reglements.» Dieses besagt beispielsweise, dass die Werke einen starken Liechtenstein-Bezug und ein literarisches Niveau haben müssen. Letzteres wiederum wird unter anderem daran gemessen, ob der Autor oder die Autorin bereits Literaturpreise erhalten oder in Verlagen publi-

ziert hat. Es kann aber auch sein, dass das Werk als wichtig eingestuft wird, da es Hinweise auf sprachliche und geistige Eigenheiten einer Zeitapoche liefert. Zurzeit werden zwar lediglich knapp zehn Stellenprozent für die Erarbeitung des Literaturarchivs aufgewendet, aber die Sammlung wächst Stück für Stück. Nach dem Eingang der Dokumente im Literaturarchiv werden diese gesichtet, bewertet sowie inhaltlich erschlossen und anschliessend in säurefreien Schachteln und Mäppchen umgepackt, bevor sie dann nach Schaanwald ins Ausnenmagazin gelangen. Die Dokumente werden dabei nach Bedarf auch digitalisiert wie einige Manuskripte von Josef Johler. «Bei der Erschliessung geht es vor allem um die inhaltliche Beschreibung der Unterlagen, damit sie von Forschenden und Interessierten schnell gefunden werden», erklärt Ronnie Vogt. So können die Dokumente für allfällige Forschungen im Onlinekatalog der Landesbibliothek gesucht und direkt bestellt werden.

Sammlung von Liechtenstein-Publikationen
Die Landesbibliothek sammelt alle in Liechtenstein veröffentlichten Publikationen. Diese umfassen nicht nur Bücher, sondern auch Filme, CDs, Flyer, Broschüren, Landkarten und Plakate. Gemäss Gesetz sind Herausgeber verpflichtet, der Landesbibliothek zwei Pflichtexemplare der jeweiligen Veröffentlichungen zu übergeben.